

Griechenland: Eindrücke, Höhlen und Wunder, 13.04. bis 13.05.2018

Γεια σας = yassas = hallo liebe Freunde

Als Auftakt zum letzten Bericht einige Bemerkungen und Eindrücke:

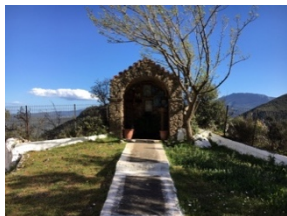
Wir wurden noch in keinem Land so herzlich, hilfsbereit und freundlich empfangen wie hier. Das absolute Highlight war das Osterfest, welches ich im letzten Bericht beschrieben habe.

Wir betrachteten die schönen Blumen am Wegrand und auf dem Feld, die da üppig bunt wucherten. Da kam ein Auto daher, hielt neben uns an. In sehr gebrochenem Deutsch sagte ein lächelnder Mann: „Blumen ee, schön ee??? Schön Blumen!“ und fuhr wieder weiter...

Zwischen all den abgestorbenen Pflanzenstängeln und dem Schwemmgut dem Meer entlang, zwischen den Steinen der Altertümer und auch auf all unseren Wanderungen fanden wir immer wieder wunderhübsche Blumen. Hier einige Beispiele davon:



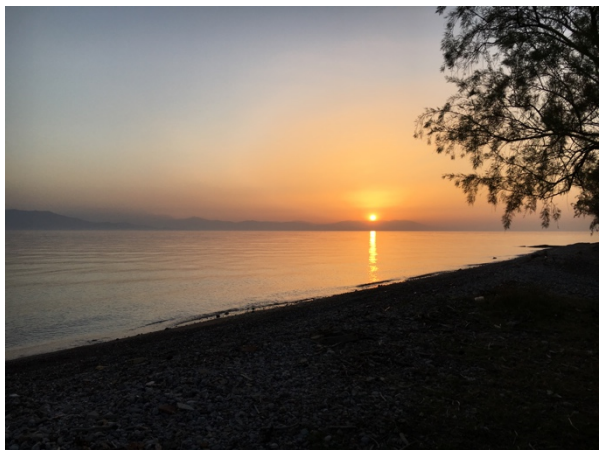
Und auf Schritt und Tritt begegnen einem Bildstöcke. Fast alle stellen Kirchen dar. Sie enthalten immer Heiligenbilder und Getränkeflaschen, manchmal auch Öllämpchen und fromme Deko-Gegenstände.



Der Wermutstropfen in diesem Land (wie in vielen anderen) ist der Müll. Wo etwas nicht mehr gebraucht wird, bleibt es stehen oder liegen, verrottend. Es wird meist nicht abgebrochen oder weg- und aufgeräumt. Es rostet und gammelt still vor sich hin. Sei es eine Matratze, ein Ofen, eine Strassenbaumaschine, Autos, Traktoren, Fabrikgebäude, von Unwettern verwüstete Wohnhäuser oder sogar die vom Rost zerfressenen AKW's bei Megalopolis.

Nun zum Bericht

Wir treffen also unsere Freunde Rita und Toni am 12.04.18 in Valimitika auf dem Peloponnes. Wir sitzen bei schönem Wetter direkt am Meer beim Apero, geniessen das Plaudern und das Zusammensein. Da nähern sich zwei wilde Hunde. Remi rennt auf sie zu und verbellt sie. Diese drehen den Spiess um, verfolgen nun Remi und verbeissen ihn stark. Mit knapper Not kann er sich zu uns retten. Das rechte Ohr und die linke Schulter sehen nicht so schlimm aus, aber das linke Hinterschinkli ist ziemlich lädiert. Die Eckzähne des „Täters“ haben tiefe, blutige Löcher hinterlassen. Wir geben ihm Notfalltropfen und behandeln die Wunden mit Arnikaspray. Diesen schleckt er grad wieder ab. In der Nacht jammert er. Offenbar hat er starke Schmerzen. Nun gebe ich ihm eine Dafalgan-Tablette und behandle die Wunden mit Schmerzspray. Am andern Morgen macht er schnell sein Geschäft und verschläft dann den ganzen Tag. Danach ist er fast wieder wie vorher. Nur sein Benehmen fremden Hunden gegenüber ist seither sehr viel zurückhaltender.



Da wir mit Remi einen anderen Tagesablauf und auch andere Interessen haben als Rita und Toni ohne Hund, fahren wir getrennte Wege. Wir halten uns gegenseitig auf dem Laufenden, damit wir uns bei Gelegenheit wieder treffen können.

In der mächtigen Festung Akrokorinthos, vor deren Eingang wir übernachtet haben, ist Remi willkommen. Der ganze Berg wird überspannt von dieser riesigen Burg. Über 500 m hoch sind wir hier. Und dabei so nah am Golf von Korinth, dass man auch bei diesem diesigen Wetter weite Teile des Festlandes überblicken kann.



Beim Besuch von Alt-Korinth mit dem sehenswerten Museum finden wir auch ausserhalb Interessantes (siehe Baumstamm!).



Natürlich müssen wir uns auch den 6.3 km langen Kanal von Korinth ansehen. Er wurde von 1881 bis 1893 erbaut, ist 8 m tief und auf der Höhe des Wasserspiegels 23 m breit. Also gross genug für die grössten Schiffe, die es um 1880 gab. Ebenso faszinierend finden wir die Senkbrücken an den Kanalenden. Sie können 8 m in die Tiefe versenkt werden. Auch das sieht imposant aus.





Wir sind um 14.00 Uhr im Amphitheater von Ancient Epidavros. Zu diesem Zeitpunkt sitzen Griechen und Touristen am Mittagstisch. Gerade mal fünf Personen genießen wie wir die Gelegenheit, die sagenhafte Akustik zu erleben. Wir stehen gerade in der 55. Reihe, als unten zwei Personen über die Bühne gehen. Wir hören das leise Knirschen im feinen Sand, als ob es drei Schritte neben uns wäre. Wir sind drei Monate zu früh. Erst im Juli und August werden die antiken Dramen an den Epidavros-Festspielen aufgeführt...

Auf dem CP in Neo Epidavros treffen wir wieder auf Rita und Toni. Nach der gemeinsamen Wanderung nehmen die beiden Mutigen sogar ein Bad im kalten Meer – brrr...

Am nächsten Morgen entdecken wir für die obligate Hundewanderung einen schönen Höhenweg mit weitem Ausblick auf die Küste. Sie endet in einer kleinen Bucht, welche von einer hübschen blauen Kirche bewacht wird. Ups! Hier stören wir ein Pärchen, das im Auto grad Höhenflüge macht! Haben die Heiligen ihren Segen gegeben?



Nun fahren wir auf die Halbinsel Methanon, wo ein ausgeschilderter Wanderweg zu einem Vulkan führen soll.

Tatsächlich ist der Weg sehr gut markiert. Aber die Wanderung ist eigentlich eine Klettertour. Es geht sehr steil, häufig über grosse, rauhe, graue Gesteinsbrocken hinauf durch eine wilde zerklüftete Mondlandschaft, welche mit hübschen Blumen, niedrigen Büschen, Sträuchern und Bäumen dekoriert



ist. Atemberaubend ist die Aussicht auf Inseln und Meer. Ganz oben finden wir nur ein grosses Loch, eine dunkle Höhle in den Felsen, welche mit „Volcano“ angeschrieben ist. Der Weg geht nicht weiter. Durch die Höhle wagen wir uns nicht. Also kehren wir auf dem selben Weg wieder zurück, den wir gekommen sind. Prächtig und erquickend ist die Wanderung allemal.



Foto: Rita Christen



Der Weg zu unserem nächsten Ziel beginnt am Ende der schönen, einsamen Bucht Lampagianna, an welcher als einziges Gebäude, etwas erhöht, eine kleine Kirche steht. In etwa einer halben Stunde führt ein schmaler Pfad über Stock und Stein zu einer gewaltigen, ca. 30 m breiten, höhlenartigen



Hintere Öffnung zu Geröll und Felsen



Haupteingang, Sicht auf das Meer

Felsenbrücke. Hier in der berühmten Franchthi-Höhle fand man 1967 komplette Menschen-Skelette aus dem Mesolithikum, etwa 10'000 – 6'000 Jahre v.Chr.. Interessante Hinweistafeln weisen auf die Ausgrabungen hin. Hölzerne Stege führen durch die gewaltige Höhle mit Hintereingang, welche für den Besucher frei zugänglich ist.



Ein ganz besonderes Highlight steht heute auf dem Programm. In Didima, im Wäldchen neben dem Parkplatz findet sich zwischen den Bäumen ein eisernes Tor und dahinter eine steile Kellertreppe, die etwa 5 m in die Tiefe führt. Damit man die Tritte mit ihren Unebenheiten besser sieht, wurden sie weiss angemalt. Wo die Treppe die Richtung ändert, haben gute Geister einen Schacht in den Fels gehauen, wie ein Oberlicht. Am Ende der Treppe tritt man in eine Doline mit kolossalen Ausmassen.

Die senkrechten Wände bis zum ersten Sims, wo die beiden Kirchlein stehen und wo wir ringsherum spazieren, liegen etwa 6 m unter dem umliegenden Land. Auf diesem ersten Sims haben wir die Kronen der Bäume, die auf dem Grund der Doline wachsen, ungefähr auf Augenhöhe.

Etwa 500 m weiter hinten, am Berghang, sieht man eine weitere Doline, die aussieht wie ein schiefer Krater oder wie ein riesiger Steinbruch. Sie ist ein wahres Vogelparadies.



Imposant und wuchtig hängt ein riesiger klotziger Fels knapp über dem Boden der geräumigen Felsenkirche in Kefalari bei Argos. Nur ein kleiner Teil der Höhle ist als Kirche eingerichtet. Hier



entspringt der Erasínos und speist einen weiten Teich bevor er als breiter Bach die Landschaft verschönert. Er ist einer der wenigen Flüsse, die im Sommer nicht austrocknen.



Wie ein Schwalbennest klebt das Kloster Elonis am Berg. Der überhängende, massive, riesige, runde Fels beschützt und behütet das ganze Anwesen, welches von einem höhlenartigen Sims aus das tiefe Tal überblickt und beherrscht. Früher wurde das Kloster, welches mit Kirche, Klostergebäude, Herberge und Wohnhäusern aus der Nähe recht gross erscheint, von Nonnen bewohnt. Heute beleben es die Angestellten und ihre Familien. Als Pilgerort birgt es auch eine Herberge.



Wieder steht eine Höhle auf dem Programm. In Pirgos Dirou erstreckt sich der Stellplatz der Bucht entlang. Der Strand besteht aus weissen Kieseln. Allerdings sind sie mindestens so gross wie Strausseneier. Als wir hier eintreffen, sind Rita und Toni auch schon da. Sie hatten den gleichen Plan wie wir.

Am nächsten Morgen stehen wir früh auf, gehen zuerst mit Remi laufen, dann mit Rita und Toni zur Glifada-Seehöhle, welche zu Fuss nur 5 Min. entfernt liegt.



Foto: Rita Christen

Eigentlich ist sie ab 09.00 Uhr geöffnet. Um Viertel vor zehn können wir dann die Tickets kaufen. Die Wartezeit nutzen wir für ein Gespräch mit Händen und Füßen und Fotos. Ein russisches Ehepaar mit ihrem elfjährigen Enkel wartet vor uns. Der Bub hat Englisch in der Schule. Seine Grossmutter will, dass er übersetzt, aber mit drei so alten Frauen und soviel Gelächter ist er deutlich überfordert...

Endlich geht die Fahrt in die Unterwelt los. Die drei Russen und wir sitzen in einem wackeligen Boot. Der Steuermann lenkt es mit seinem langen, vorne gerundeten Stock sehr gekonnt, präzise und sorgfältig um all die Kanten, Rundungen, Ausbuchtungen der Felsen herum und um Stalaktiten und Stalagmiten, die mal links mal rechts im Weg stehen. Er ist sehr darauf bedacht, dass wir das Gleichgewicht nicht verlieren. Wenn man sich zu stark bewegt oder aus dem Boot

neigt, gibt es eine Verwarnung. Da die Sitze durchnummeriert sind, weiss man, wem sie gilt! Während dreiviertel Stunden hat man kaum Zeit die immer neuen Eindrücke, den Wechsel von Farben und Formen, die Schönheit der Spiegelbilder, die plötzliche Enge schmaler Spalten und die Pracht der hohen, weiten Hallen und Säle richtig zu geniessen. Viel zu schnell ist dieses genussvolle Spektakel vorbei.



Und noch das Wunder 😊

Nach dem Strandspaziergang und dem Spiel mit den sechs(!) Nachbarhunden fahren wir zum Einkaufen und dann direkt nordwärts auf der alten Strasse Richtung Megalopoli. Auf schmalen Strässchen erreichen wir den Wanderparkplatz der Heiligen Theodora von den Eichen. Unterhalb des schattigen Parkplatzes erstreckt sich ein hübscher Park mit Taverne und grossem Kinderspielplatz. Anschliessend führt eine Brücke über einen breiten Bach, dessen Quelle gleich dahinter entspringt. Sie quillt unter einem Kirchlein hervor. Das Wasser soll Heilkräfte haben. Viele Menschen holen hier regelmässig kanisterweise Wasser für den täglichen Bedarf. Dieses Kirchlein unterscheidet sich in Form und Grösse kaum von all den unzähligen anderen, die wir hier in Griechenland an den unmöglichsten Orten gesehen haben. Aber aus dem Dach und den Wänden des Kirchleins wachsen Eichen! Man sieht weder Wurzelwerk noch Stämme. Auch im Innenraum ist davon nichts zu sehen! Ein WUNDER!!!



(allerdings sind die Wände ausserordentlich dick...)



Und nun noch dies: Wer könnte uns sagen, was das für ein Insekt ist? Ist es ein Schmetterling mit zu Stäbchen geformten Hinterflügeln?

Am 11. von 23.59 bis am 13. Mai 2018 ca. um 07.00 Uhr machen wir von Patras nach Venedig Camping an Bord. (Hoffentlich säuft der Kahn nicht ab...)

Liebe Grüsse und bis zum nächsten E-Mail von unserer nächsten Reise
Marianne und Robi